

Musikgespräch mit Nicole Meule

Die in Luzern aufgewachsene Blockflötistin Nicole Meule unterrichtet an den Musikschulen Hergiswil und Stans. Am 16. Juni 2024 um 17 Uhr musiziert sie im Ridli-Konzert. Im März 2024 traf sie sich mit Judith Gander-Brem zum Musikgespräch im Restaurant Wilhelm Tell in Stans.

Welche Rolle spielte die Musik in deiner Kindheit?

Ich bin in einer musikaffinen Familie aufgewachsen. Mein Vater hörte Schallplatten in vielen Stilrichtungen, querbeet. Oft lief auch das Radio. Meine Mutter singt gerne und spielte Melodica. Ich begann mit acht Jahren im Chor zu singen und besuchte zehn Mal im Herbst die Chorlagerwoche von Thomas Walpen. Das war ein richtiges musikalisches Sozialprojekt. Ein bunter Haufen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus allen sozialen Schichten. Alle hatten Platz. Es war nicht der beste, aber der schönste Chor! Das hat mich geprägt.

Wie hat deine Liebe zur Blockflöte begonnen?

Meine um zwei Jahre ältere Schwester hat mich dazu inspiriert. Ich wollte unbedingt auch mit ihr in den Gruppenunterricht mitgehen, war aber erst im Kindergarten und somit zu jung für die

Musikschule. Daher organisierten meine Eltern daheim wöchentlichen Einzelunterricht. Als ich ab der 2. Klasse den Unterricht an der Musikschule besuchen durfte, hatte ich bei einem Lehrer Unterricht, der sehr lustig war. Wir haben viel gelacht und «Seich» gemacht, jedoch immer auch viel musiziert und gelernt. Wir haben den Stücken oft neue kreative Namen gegeben. Ich habe den Unterricht als sehr lustig in Erinnerung.

Was gefällt dir an der Arbeit als Musikpädagogin?

Beim Unterrichten schätze ich die schöne Interaktion, die verschiedenen Alter und Charakteren. Meine Schüler:innen sind fünf- bis 82-jährig. Sie stehen alle an einem anderen Punkt im Leben. Die Beziehungsebene ist spannend. Ich versuche, eine Vertrauensbasis aufzubauen, damit eine befruchtende Arbeit resultieren kann. Je älter ich werde, desto persönlicher gestalte ich den Unterricht. Jugendliche versuche ich auch mal mit Pop bei der Stange zu halten, und doch auch an anderes heranzuführen. Ich probiere aus, wie ich sie «packen» kann. Im Ensemble der Erwachsenen ist es schön zu sehen, wie Menschen bis ins hohe Alter wach sind und Neues lernen.

Der eigene Atem: Was fällt dir dazu ein?



Meeega wichtig! Er kann mich «obenabe» holen! Bei der Blockflöte gibt es fast keinen Widerstand. Du bläst, der Ton kommt. Es ist Ausatmen, wie beim Singen. Der Atem erdet dich, wenn du ihn bewusst einzusetzen verstehst, wie beim Yoga. Das gibt dir ein Tool an die Hand, um in schwierigen Situationen wieder ganz in den Bauch zu atmen. Eigentlich brauchst du beim Flötespielen nur den Klang fließen zu lassen und die Finger zu bewegen. Die Zunge artikuliert. Für Kinder mit hoher Körperspannung ist das schwierig. Wenn ich gestresst bin, geht das auch weniger gut. Dann ist es besser, zuerst eine Körperübung zu machen, bevor ich Flöte spiele. Alles sehr korrekt machen zu wollen, kann ebenfalls den Atem blockieren. Das Ideal ist ein Klang, der frei schwingt.

Ich lerne gerade neu Saxofon zu spielen. Das ist ganz anders: Da muss mein Atem einen Widerstand überwinden. Es hat eine andere Spannung und ist extrovertierter.



Das Blockflötenspielen ist viel introvertierter und intimer. Man kann wenig Dynamik auf einer Blockflöte machen. Das meiste macht man über eine differenzierte Artikulation. Für mich ist der Unterschied zwischen den zwei Instrumenten sehr spannend. Die Zähne beim Saxofon oben auf dem Mundstück zu haben, ist ungewohnt.

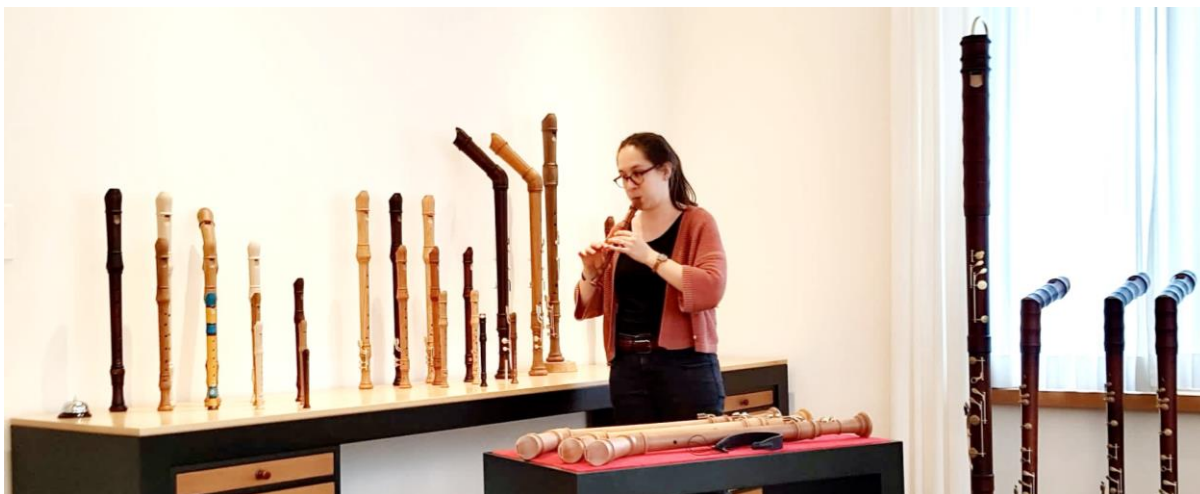
Wie kamst du auf die Idee, Saxofon zu lernen?

Ich möchte mehr Bescheid wissen über andere Blasinstrumente, da ich zusammen mit Jolanda Poredoš neu die Beginnersband leite. Mir gefällt das Jazzige und Swingige am Saxofon. Ich finde es ausserdem schön, etwas von Grund auf neu zu erlernen, selbst wieder im Schülerinnenmodus zu sein und die andere Seite zu erleben. Es ist mega spannend zu beobachten, wie etwas erklärt wird, damit es ankommt.

Ich habe erst seit Februar vierzehntäglich 30 Minuten Unterricht. Ich übe Tonleitern und werde noch lange am Ansatz und am Klang arbeiten müssen, damit es schöner klingt. Letztes Mal spielte ich nach wenigen Lektionen in der Beginnersband mit und die Kinder und Jugendlichen an den Nachbarpulten gaben mir Tipps und halfen mir. Das war schön.

Zurück zur Blockflöte: Aus wie vielen Blockflöten besteht deine private Sammlung?

Ich habe ungefähr 40 Flöten aus verschiedenem Holz in unterschiedlicher Stimmung (440 Hz für neue, 415 Hz und 466 Hz für Alte Musik). Mein Flötenquartett La Merula hat sich bei Andreas Schöni in Bern ein Consort aus dem gleichen Holz bauen lassen. Im Idealfall ist das Holz von ein und demselben Baumstamm, so dass die Flöten klanglich optimal zusammenpassen. Wir haben je eine Sopran-, zwei Alt- zwei Tenorflöten sowie eine Bassflöte, in C-, F- und G-Stimmung. Den Grossbass und den Subbass der Firma Küng besitzen wir kollektiv.



Beim Aussuchen einer Zwetschgenholzflöte in der Blockflöten Manufaktur Küng in Schaffhausen.

Flöten werden über die Jahre leider nicht besser und halten unterschiedlich lang. Je nach Feuchtigkeit und Speichelzusammensetzung kommt es bei Schüler:innen ab und zu vor, dass die Flöte nach einem Jahr schon kaputt ist, so dass sie im Minutentakt ausgeblasen werden muss. Man kann auch einfach Pech haben mit einem Instrument.

Flöten erfordern einen sensiblen Umgang und sind anfällig auf Einflüsse durch die Witterung. Sie sollten vor dem Spielen gewärmt werden, damit die Feuchtigkeit nicht kondensiert. Härteres Holz und ein offenerer Windkanal können diesem Problem ebenfalls entgegenwirken. Während des Studiums habe ich zum intensiven Üben manchmal eine Plastikflöte verwendet.

Was sind die grössten Herausforderungen beim Blockflötenspielen? Woran arbeitet man lebenslänglich?

An der Atmung, der Zungentechnik und der Koordination bei schnellen Tempi. Genauigkeit ist ein grosses Thema. Man hört alles, vor allem beim Zusammenspiel mit anderen.

Die Blockflöte erlebte ihre Hochblüte im Barock von ungefähr 1600 bis 1730. Danach verschwand sie aus den Orchestern und wurde erst um die Wende zum 20. Jh. wieder neu entdeckt. Fehlt dir die Romantik nicht?

Und wie ist dein Verhältnis zur zeitgenössischen Musik?

Die schnulzige Romantik geniesse ich als Chorsängerin des semiprofessionellen Luzerner Vocalensembles Pro Musica Viva. Dort kann ich mein Gefühlsleben ausdrücken und freue mich, wenn's nicht auch noch Barock ist!

Im La Merula Quartett, das ich 2012 mitbegründet habe, ist es uns ein grosses Anliegen, zeitgenössische Kompositionen in die Konzertprogramme zu integrieren und das ganze Klangspektrum der Blockflöten auszuloten. Nicht selten erklingen an Konzerten bis zu 20 Blockflöten, so auch die zwei Meter lange Subbassblockflöte.

Mittlerweile wählen wir aber dem Publikum zuliebe gehörfällige zeitgenössische Werke, die nicht zu abstrakt sind. Und interessanterweise gefällt das dem Publikum besonders gut: Wir werden mehr darauf angesprochen als auf die alte Musik.

Welches sind Inspirationsquellen für dein eigenes Musizieren?

Ich höre gerne andere Stile, z.B. Filmmusik mit dem 21st Century Orchestra: Mit meinen Kolleginnen fiebern wir wie Kinder allen Harry Potter Vorstellungen entgegen. Ausserdem besuche ich wieder vermehrt klassische Theateraufführungen, was ich in den letzten Jahren vernachlässigt habe.



Auftritt des Merula Quartetts in 4313 Kultur in Möhlin (2022).

Du hast ein Zusatzstudium in Musikmanagement gemacht. Wendest du dieses neuerworbene Wissen an?

Es hilft mir in meiner Vorstandsarbeit im Vokalensemble Pro Musica Viva. Im Merula Quartett ist Fundraising ein wichtiges Thema. In meinem Alltag als Musiklehrerin und Kammermusikerin ist das Organisatorische ebenfalls zentral.

Am 16. Juni 2024 dürfen wir dich im Ridli-Konzert hören. Worauf freust du dich besonders?

Ich freue mich darauf, mit super Musiker:innen zusammen zu spielen! Mit Martina Theler bin ich schon lange befreundet. Beate Schnaithmann und Alessandro Valoriani habe ich neu kennengelernt und wir hatten einen tollen Start: Alessandro hat uns sogar noch bekocht nach der Probe!

Ausserdem freue ich mich, wieder einmal in dieser Besetzung zu spielen, die sowohl in meiner Bachelor- als auch in der Masterarbeit den Schwerpunkt bildete (Aufführung von unbekanntem Triosonaten, in Zusammenarbeit mit dem Musikwissenschaftlichen Institut Zürich). In der barocken Kapelle ist das besonders authentisch.

Herzlichen Dank, liebe Nicole, dass du dir in deiner Mittagspause Zeit genommen hast für dieses Gespräch! Ich wünsche dir und deinem Ridli-Ensemble viel Freude, gutes Gelingen und ein grosses Publikum!

Kurzportrait

Nicole Meule (*1986) ist in Luzern aufgewachsen.

Studium an der Zürcher Hochschule der Künste - Musik, Pädagogikdiplom mit Hauptfach Blockflöte bei Matthias Weilenmann.

Nicole Meule unterrichtet an den Musikschulen Stans und Hergiswil. Sie leitet ein Erwachsenen-Ensemble sowie gemeinsam mit Jolanda Poredoš die Beginners-Band an der Musikschule Stans.

Seit 2012 konzertiert sie mit dem La Merula Quartett.

2019 - 2021 Studium Musikmanagement an der Hochschule der Künste Bern.

Foto Titelseite: Thomas Burla